

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachstehende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. Juli.

Weizen	1. Qual.	23	—	Safer	17	—
	2. „	22	—	Rübsen (Weiß)	—	—
	3. „	—	—	Raps 1. Qual.	—	—
Randroggen	1. Qual.	20	10	2. Qual.	—	—
	2. „	19	50	Karottensamen	5	—
Winter-Weizen	1. Qual.	—	—	Heu	11	—
	2. „	—	—	Roggenstroh per Schock	48	—
	3. „	—	—		600 Kil.	58
Woggen niedriger.	Safer höher.					
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.						60
Reinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.						138
Preßsaft per 100 Kilo						32
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo						50
Kleien per 50 Kilo						5
						90

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Die Köln. Ztg. schließt einen Artikel gegen die „clerikal-conservative“ Agitation mit folgender Mahnung:

Die Liberalen müssen diesmal in allen Fraktionen zusammenhalten; die Hauptsache ist jetzt, das Zustandekommen einer clerikal-conservativen Mehrheit zu verhindern, und für diesen Zweck muß auch der äußerste Fortschritt uns willkommen sein! Wir wählen am liebsten Männer, welche den Kanzler unterstützen wollen, jedoch nur dann unterstützen, wenn er mit uns gehen will in den Wegen von 1867 bis 1877.

Die Angst muß groß sein, meint die Germ., wenn das mittelparteiliche Kölner Blatt selbst Engen Richter als Kampfgegner begrüßt. Der Nordd. Allg. Ztg. aber wird dieser in unbewachten Momente entschlüpfte Angriff nicht unwillkommen sein.

Der Bundesrat hat betreffs der Statistik der Branntweinbrennereien und Branntweinbesteuerung ein neues Formular festgestellt und die Jahresberichte über die Ergebnisse der letzten geändert. Danach ist mit dem Etatsjahre 1880—81 beginnend der Jahresbericht unter anderem auch auf folgende Punkte zu erstrecken: die Ursachen, welche auf den großen oder geringen Betrieb der Brennerei im Vergleich mit den Vorjahren von Einfluß gewesen sind, überhaupt die Ursachen erheblicher Abweichungen der Zahlenangaben in den Nachweisungen gegenüber dem Vorjahre; Einführung neuer Methoden bei Zubereitung der Maltze, des Gährmittels für die Brennereien, der Preßhefe u. s. w., besonders insofern sie darauf ausgehen, aus dem zu verfeuernden Maisraum eine größere Menge Alkohol zu gewinnen, als nach der der Steuerbestimmung zum Grunde liegenden Annahme in der Regel gewonnen wird oder mit den

bestehenden Controlbedingungen zu vereinigen ist. „Desgleichen Einführung und Einführung neuer Apparate zur Vorbereitung des Materials für die Ginnmaischung oder Destillation, Entfäulung und Verklärung des Branntweins. Ueberhaupt ist auf alles, was geschieht, um das Chemische und Mechanische der Branntweinbereitung und die Einrichtung der Brennereien und der darin erforderlichen Gefäße und Apparate zu verbessern und die Fabrikation einträglicher zu machen, auch wenn es mit dem Steuertrag und der Steuercontrolle nur in entfernterer Verbindung steht, die Aufmerksamkeit zu richten und anzugeben, in welchem Maße das veränderte Verfahren in Anwendung kommt, an Umfang gewinnt und sich durch den Erfolg bewährt.“ Auch ist die Einführung von Preßhefe aus einer anderen Branntweinsteuererhebung unterliegenden Gebieten anzugeben.

Die Deutsch-Conservativen des hinterpommerschen Wahlkreises Schlawe-Bätow-Rummelsburg, in welchem das dem Reichstanzler gehörige Barzin liegt, hatten sich für die Kandidatur des Grafen Herbert oder des Grafen Wilhelm Bismarck entschieden. Beide Grafen Bismarck haben den Vertrauensmännern jedoch erklären lassen, daß sie zu ihrem Bedauern verhindert seien, ein Mandat für diesen hinterpommerschen Wahlkreis anzunehmen. Es heißt, daß Graf Wilhelm Bismarck in seinem alten Wahlkreise Langenfelde-Rühlhausen wieder kandidiren und Graf Herbert Bismarck überhaupt kein Reichstagsmandat annehmen wolle.

Neuß, 18. Juli. Gestern waren in Godesberg die Führer der liberalen und nationalen Parteien Rheinlands zu einer vertraulichen Beratung zusammen. „Es wurden — so berichtet die R. Ztg. — die verschiedenen Gesichtspunkte angefaßt, unter jetzigen inneren politischen Lage ausgetauscht und einmütig beschlossen, einer Commission die Abfassung einer Ansprache an die liberalen Wähler Rheinlands aufzutragen. In derselben sollten die einzelnen Fragen, die in der gegenwärtigen drohenden Reaction alle Parteien (die Herren scheinen den Patriotismus noch immer ausschließlich in Pakt zu haben) besonders tief berühren, gekennzeichnet und besonders betont werden, daß, abgesehen von allen Fraktionsunterschieden, man für die heiligsten Güter unseres Volkes (welche dies wohl sein mögen?) geschlossen in den Wahlkampf eintreten müsse; daß namentlich auch da, wo keine Aussicht vorhanden, gegen die ultramontane-feudale Reaction durchzukommen, man dennoch keine Wahlenthaltung beschließen dürfe, sondern geschlossen an die Urne treten müsse, um wie es die Zahlen über die letzten Wahlen dargelegt, zu beweisen, daß Rheinland noch lange nicht von den extremen, selbstsüchtigen Interessenpartei beherrscht werde, wie die Ultramontanen fälschlicherweise behaupteten, sondern daß deren Mehrheit von geringer Bedeutung gegenüber einer erheblichen Minderheit sei, die ihre Stimmen nicht aus den leidenschaftlich aufgereizten Massen hole, sondern zu

telligenz, Bildung und Besitztum vertrete. Das würde man sich oben denn doch merken müssen.“ — Die Frage läßt das Maulen nicht und der „Liberalismus“ nicht das Renommiren mit seiner Intelligenz und Bildung. Wie diese vielfach beschaffen sind, haben das Organ des „Deutschen Vereins“ und andere gesinnungstüchtige Blätter oft dargelegt. Aber wo und wann haben die Ultramontanen sich als „selbstsüchtige Interessenpartei“ bezeichnet? Den Bestrebungen der „Ultramontanen“ liegt die Selbstsucht ferne; sie wollen Freiheit und Recht, nichts Anderes.

Dresden, 17. Juli. Zu den Wahlen schreibt die Pol. Corr.: Die Landtags-Ergänzungswahlen in Sachsen haben das Hauptresultat geliefert, daß die die Regierungspartei bildenden Conservativen nunmehr in der zweiten Kammer zweifelslos die Majorität innehaben. Ferner ist zu constatiren, daß die Wahlbetheiligung eine sehr geringe gewesen ist, Conservativen wie Liberalen haben sich gleich schwach betheiligt. Sicherlich beging nach der Lage der Dinge die liberale Wählerkastei mit dieser Vastigkeit den größeren Fehler. In Folge des Wahlergebnisses werden die vereinten liberalen Elemente der zweiten Kammer in der nächsten Session höchstens über 36 Stimmen verfügen, gegen 44, welche der conservativen Partei gesichert sind. Ob Vöbel's Wahl im Leipziger Landbezirk gültig oder ungültig, (es wird behauptet, Vöbel bezahle nicht genug Steuern) bildet den Gegenstand einer lebhaft geführten und schwankenden Controverse. Man erwartet mit Interesse eine Aeußerung des Regierungsblattes über diesen Punkt. Als feststehend kann angenommen werden, daß diese Frage nur von der Kammer selbst nach deren Zusammentritt (also nach dem 1. September d. J.) bei den Wahlprüfungen entschieden werden kann.

München, 19. Juli. Ueber den für die Katholiken so günstigen Ausfall der Wahlen für den bayerischen Landtag schreibt nicht treffend das Fortschritt. Münch. Tagbl.: „Wir gönnen den schlaun Herren Wahlkreisgeometern diese Schlappheit von Herzen, denn die Art und Weise, in der das Ministerium in der Herausforderung der Wahlkreise zu Werke ging, diese totale Vernichtung des Volkswillens und Mundtodtmachung tiefer Minoritäten verdiente eine Lektion. Die verstärkte ultramontane Majorität ist durchaus kein Unglück für das Land, denn die entscheidenden Ultramontanen sind in politischen Angelegenheiten noch hundertmal freimüthiger als die „Liberalen“ vom Schlage der „kaufmännischen Völkerei“ (Anspielung auf die liberalen Abgeordneten Schanß und Böll) und außerdem wäre das Ministerium, welches ohnehin so viele treuen Freunde bei den „Liberalen“ und den gemäßigten Ultramontanen besitzt, gar zu übermüthig geworden.“

Die Magdeb. Ztg. ist ganz anmüthig und gibt dem Reichstanzler die Schuld. Sie schreibt: „Dieser Sieg der Ultramontanen bedeutet eine Niederlage für die nationale Politik Deutschlands (!), und ist ebenfalls der Bismarck'schen Politik auf das

Tante Agnes.

Nouvelle von O. de C.
Zur Deutsche überfetzt von M. B.
(Fortsetzung.)

„Sage mir, was Du machst, um Dich zu unterhalten?“ fuhr Anita fort, und Agnes erwiderte:

„Ich male, ich lese, ich habe Hühner, Tauben, eine Menge Blumen, ich beschäftige mich mit den Schulkindern von Villery in ihren Schulfreizeiten spiele ich mit ihnen.“

„Alles dieses ist sehr lieblich, ich hoffe, Du hast mir noch andere Zerstreuungen anzubieten. Gehet Ihr Feste und Bälle? Gibt ein wenig Nachbarschaft hier?“

„Ich war zweimal in Preßigny im Theater, aber nie bin ich auf dem Balle gewesen.“ sagte ich eröthend, denn ich war noch einfaßig, um mich meiner Unwissenheit nicht zu schämen.

„Du bist nie auf dem Balle gewesen?“ wiederholte meine Schwester, mich wie einen seltenen Gegenstand betrachtend, den sie zum erstenmale sah. „Du bist doch zwei Jahre älter als ich?“

War ich denn wirklich zwei Jahre älter als sie?

Mein Ideal eines kleinen siebenjährigen Mädchens, dessen Erziehung ich zu beendigen haben würde, war gänzlich verschwunden.

„Kennst Du Paris?“

„Nein.“

„Ach, desto besser! dann werde ich mich über Deine Ueberzeugung freuen. Du weißt ohne Zweifel, daß Papa mich diesen Winter dahin bringen wird, und natürlich wirst Du mitgehen.“

Ich würde vorgezogen haben, gleich direkt hinzureisen, um die letzten Bälle dieser Jahreszeit mitzumachen; aber Papa, der niemals den Anstand verlegen will, hat gefunden, daß seine Trauer noch zu neu sei. Ich habe ihm bemerkt, daß es ein Grund mehr sei, sich zu freuen, wenn man traurig ist, und daß einige Bälle mich nicht hindern würden, meine arme Mutter aufrichtig zu beweinen.“

„Es schien mir, daß mein Gesicht kein tiefes Mitgefühl ausdrücken müßte.“

„Wer macht denn Eure Gesellschaft aus?“ fragte meine Schwester wieder an.

„Aber! . . . meine Großmutter und Friedrich.“

„Das ist Deine Familie, ich frage Dich ob Ihr Bekannte in der Nachbarschaft habt?“

„Oh! nicht viele.“

Und ich nannte ihr die Bewohner einiger der umliegenden Schlösser, welche uns ein- oder zweimal während des Sommers

besuchten; meine natürliche Schwärmerei aber, so wie die völlige Unwissenheit der Neugierden des gesellschaftlichen Geschlechtes und die Ueberzeugung, die ich von dem Unterschiede hatte, der zwischen der Pariser-Völlei unserer Besucherinnen und meinen von Theresie gekannten Kleibern bestand, verwandelte diese Besuche in eine wahre Marter für mich. Ich nannte ihr auch einige reiche Fabrikbesitzer von Preßigny, die meine Großmutter aber durch ihre tolle Zurückhaltung entfernt hielt. Wenn sie kamen, sorgte ich dafür, mich nicht im Saale leben zu lassen, denn ohne daß sie mir jemals gesagt hatte, wußte ich, daß meine Großmutter meine Abwesenheit vorzog.

„Und Du hast dieses Leben neunzehn Jahre geführt!“

Meine Schwester leuchtete tief, warf ihren kleinen Kopf auf die Sophaschulter und schloß ihre Augen.

„Du hast doch wenigstens Deinen Vetter, um Dich zu zerstreuen. Ist er oft hier?“

„Oh nein! nur wenn er einen Urlaub erhalten kann, und der ist leider weder lang noch häufig.“

Es schien mir, als ob die Sammtaugen meiner Schwester sich unter dem Schatten ihrer Lider auf mich besteten.

„Er ist sehr edel, Dein Vetter, das wahre Mutter eines echten Edelmannes. Wie alt ist er?“

„Einunddreißig Jahre.“

„Macht er Dir den Hof?“

„Ich weiß nicht,“ antwortete ich einfaßig.

„Wie, Du weißt es nicht?“

Unfähig, eine heftige oder edige Bewegung zu machen, richtete meine Schwester sich mit einer unmutigen, wellenförmigen Bewegung auf und sah mir in's Gesicht.

„Du bist älter als ich, nicht wahr, und Du wußt mich glauben machen, daß Du das Alter von neunzehn Jahren erreicht hast, ohne daß Dir jemand den Hof gemacht hat? In der That,“ fuhr sie fort, während sie sich noch bequemer in die Ecke kauerte, „bei dem Leben, das Du hier führst, dürfte ich mich nicht wundern. Du bist zu schön, um in diesem Loche zu vegetiren. In Rio ging ich viel in große Gesellschaften und meine Stellung hing an, mir unerträglich zu werden. In der Eigenschaft als reiche Erbin war ich mit Liebeserklärungen überhäuft, ich hatte deren von allen meinen Anbetern bis über die Ohren genug. Wie beneide ich Dich um die Freude, die Du über Deinen ersten Ball haben wirst!“

Meine jüngere Schwester war entschieden nicht so jung wie ich.

„Ich,“ versetzte sie nach einem augenblicklichen Schweigen, „ich hatte immer beschloffen, nur einen Franzosen zu heiraten. Zudem weiß ich sehr gut, daß ich in Paris mit meiner Schönheit und meinem Vermögen nur zu wählen haben werde. Das Loos eines jungen Mädchens, das von seinem Vater auf die Bälle geschleppt

wird, gefällt mir nicht, deshalb will ich mich beeilen. Auch will ich frei sein und einen Mann haben, der selbst frei ist, um unter meinen Befehlen stehen zu können, der nicht eine Stellung hat, durch welche er gebunden ist, wie z. B. Herr von Villery, um von einem Ende Frankreichs bis zum andern seinem Regimente nachzulaufen.“

Ich war buchstäblich betäubt. O mein Ideal: Anita, welche malte, las und mit mir meine Blumen pflegte!

Die Wirklichkeit dieses Ideales blühte zerstreut an den Wänden umher.

„Ist diese Substanz, welche da hängt, ist sie das Porträt von jemand?“ fragte sie, mit einer nachlässigen Bewegung auf ein Gemälde zeigend.

„Was für eine Substanz?“ fragte ich mit einer scheinbaren Ruhe, denn innerlich fühlte ich mich förmlich wie ein wüthender Hahn.

„Nun, dieser abscheuliche Alte im schwarzen Schlafrock?“

„Es ist eine Copie nach Rembrandt, von Herrn von Villery!“ antwortete ich trocken.

„Herr von Villery! Der Hauptmann von Villery! Oh, die schändliche Idee!“

„Liebe Agnes!“ sagte sie nach einigen Augenblicken, „ich hoffe, wir werden sehr glücklich zusammen sein, und unter Besuch wird ein wenig Munterkeit in Dein einfaßiges Leben bringen!“

Dieses sagend, nahm sie eine solche Gönnermienen an, wie meine Eigenliebe als ältere Schwester vermundete.

„Papa hat mir oft von seinem Wunsche gesprochen, Deine Bekanntschaft zu machen, er hätte Dich gerne besucht, aber Brasilien ist so weit! Papa liebt mich sehr, er ist trotz seines strengen Aussehens doch leicht zu leiten, er thut Alles, was ich will, das heißt nicht alle Tage, und wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, ist er unerbittlich — ein Beweis davon ist seine Weigerung, mich direkt nach Paris zu bringen und mir diese unerträglichen sechs Monate, die ich hier zubringen soll, zu ersparen. Mein Gott, was wird aus uns werden! Du liebst doch wenigstens?“

Hast Du Bücher, und erhältst Du Modezeitungen?“

Sie nannte mir einige Bücher, deren Namen mir ganz unbekannt waren, die mir aber Modetromane zu sein schienen.

„Ich habe gestern am Bahnhofe in Savre ein Buch gekauft, wenn Du wußt, wollen wir ein wenig sehen, was es ist.“

Sie öffnete die Reisetasche, welche ihr Kammermädchen, eine Jose mit einem hübschen frechen Gesichtchen, neben Sie gelegt hatte, nahm ein Buch daraus und gab es mir.

„Wenn Du vorlesen willst, werde ich Dir zuhören, es wird unterhaltend sein.“

Ich fing an. Auf den ersten Seiten verstand ich nicht viel, es war nur von Männern die Rede, die von ihren Pferden sprachen, und von Frauen, welche rauchten, aber bald wurde es

Kerbholz zu schneiden, welche in so unglücklicher Weise das Menschenmögliche indirekt dazu beigetragen hat, die Nationalgefühnte, die nun ein Mal überall in Deutschland und vorzugsweise im Süden, vollends aber in Bayern unter den Liberalen zu finden sind, zurückdrängen und den Partikularismus, der so gern mit dem Centrum geht, in welchem er ja am schärfsten ausgeprägt ist, zu jedem Vorgehen zu ermutigen."

Holland.

JO. Holländisch Limburg, 18. Juli. „Bei die Hige“ wird der Mensch dem- und schreibhaft, zumal wenn nichts Aufregendes und Interessantes passiert. Die einzige politische Frage, die augenblicklich auf der Tagesordnung steht, ist die Canalfrage und auch diese berührt nicht so sehr das ganze Land, als vielmehr das Interesse Amsterdam. Daher herrscht auch in der Hauptstadt bewegtes Leben, eine Adresse wurde an die erste Kammer gesandt, damit sie die von der 2. Kammer angenommene Vorlage des Canals Amsterdam-Nerwede zurückweise. Zugleich bietet Amsterdam die größten Geleiser an. Wie die Entscheidung in der ersten Kammer fallen wird, kann gar nicht gesagt werden, da die Commission, der diese Frage zur Bearbeitung zugewiesen wurde, so uneinsig und unentschieden in den Ansichten und Bemerkungen ist, daß es im Plenum auf ein oder zwei Stimmen ankommen kann.

Der liberale Wahlverein von Maastricht hat nun doch 5 Candidaten für die Stadtratswahlen zusammen gebracht, 7 Gemeinderatsmitglieder sind zu wählen. Es scheinen die Liberalen die Hoffnung zu hegen, daß sie den Einen oder Anderen ihrer Liste durchbringen. Das wäre nur in dem Falle möglich, daß manche Katholiken, anstatt nach Grundsätzen und Partei zu stimmen, durch Persönlichkeiten sich leiten lassen und etwa eine minder zulaufende Person der katholischen Liste durch einen Namen der Liberalen ersetzten. Die Parteiverhältnisse sind freilich noch jung in Maastricht, doch wollen wir das Beste hoffen.

Die Heiligumsfahrt ist auch in Maastricht in vollem Gange. Täglich kommen Processionen, welche dann dem Hochamt und der öffentlichen Vortragung der heil. Reliquien beiwohnen. Für den 24., den letzten Tag, sind mehrere hochw. Herren Bischöfe erwartet.

Italien.

Rom, 19. Juli. Ueber die schmachvollen Vorgänge in Rom bei der Ueberführung der Leiche Pius IX. hochseligen Andenkens veröffentlicht das jüdische Berliner Tageblatt einen Bericht, der durchweg mit dem gestern von uns mitgetheilten Artikel der „Times“ übereinstimmt. Selbst das culturkämpferische jüdische Blatt nennt den Skandal empörend, „angesehen einer Leiche, welcher nach dem italienischen Garantiegesetz förmliche Ehren gebühren.“ Der Bericht des Tagebl. schließt mit folgenden Sätzen:

„Die Regierung wird allerseits getadelt, weil sie dem schmachvollen Unfug weder zuvorgekommen, noch ihn zu unterdrücken wußte. Da sie den Leichenzug gestattet hatte, war es ihre heilige Pflicht, denselben gegen die empörende Beschimpfung zu schützen, was ganz leicht war durch die Verhütung des Garantiengesetzes, welches dem Papste wie dem Könige militärische Ehren zuspricht. Wollte die Regierung aus politischen Gründen davon absehen, so mußte sie die geheime Ueberführung der Leiche anordnen, statt Italien durch den Pöbel vor ganz Europa compromittiren zu lassen. Mit Recht kann jetzt Leo XIII. leidet behaupten, daß er es nicht wagen darf, den Vatikan ohne Gefährdung seiner persönlichen Sicherheit zu verlassen. Die Zahl der Verwundeten und Verhafteten wird wohl unbekannt bleiben, weil die Regierung ein Interesse daran hat, die Wichtigkeit des Ereignisses abzuschwächen.“

Rom, 18. Juli. Die „Transf. Itz.“ meldet: Die Regierung verbot gestern den vom Papst angeordneten Jubiläumsgang von San Giovanni über Santa Croce und Santa Maria Maggiore „aus Gründen der öffentlichen Ordnung.“

England.

London, 19. Juli. Gestern Abend fand ein öffentliches Meeting der Delegirten des hier geheim tagenden revolutionären Congresses statt, woran Delegirte aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Oesterreich, der Schweiz und Amerika theilnahmen. Auch Louise Michel war anwesend. Fürst Krapotkin, Schaub und mehrere deutsch-amerikanische Socialisten hielten feistige Reden. Die Versammlung faßte Resolutionen, worin gegen die Verurtheilung Molt's protestirt wird.

Rußland.

Petersburg, 16. Juli. Am 11. d. wurde auf dem Smolenski-Kirchhof, der mehrere Kilometer von der Stadt entfernt liegt, der Leichnam eines Mannes gefunden. Die Obduction ergab:

mit Klar, denn wenn auch außerordentlich unehelich und unwillkürlich, so war ich doch nicht dummer, als jede andere.

Nach und nach verirrte ich mich und erdichtete bis an die Stirne, ich blickte zu meiner Schwester auf, um zu sehen, ob ich fortfahren sollte und sah — daß sie fest eingeschlafen war.

Ich warf das Buch weit fort und ging, ohne sie zu wecken aus dem Zimmer.

Am der Thüre begegnete ich Friedrich, der in sein Atelier gehen wollte.

„Komm her, Kleine,“ sagte er freundlich zu mir, „ich habe meine Dalia gefunden. — Welche Augen! Welcher Typus und dieser Ausdruck in ihrem Lächeln! — Nun was ist Dir? Thränen?“

„O Friedrich!“ rief ich, „ich habe mich sehr getäuscht, es ist gar nicht so, wie ich mir meine Schwester gedacht hatte.“

„Arme Kleine! Du glaubst, einer gewissen Agnes zu begegnen, aber man findet nicht leicht einen so guten kleinen Engel, wie Du bist. Meine nicht mein Liebling! Wir wollen uns zusammen trösten. Wir werden ihre Portrait machen, denn sie ist wunder schön. Sie soll uns zeigen, denn ich glaube, daß sie da in ihrer natürlichen Rolle sein wird. Du wirst sehen, was für eine Dalia ich machen werden. Ich fühle mich ganz begeistert.“

Und Friedrich vergaß meinen Kummer, um die Marianne vollends sorgfältig abzuschreiben.

(Fortf. folgt.)

gab, daß der Tod durch Gewalt erfolgt war. Ein Correspondent der „R. Sig.“ macht folgende Mittheilungen: Der Ermordete hieß Priem und war Beamter der geheimen Polizei. Er hatte eine Kreiskasse bei Moskau besucht und fiel als Schüler der ersten Klasse der socialistischen Partei in die Hände, deren Mitglied er wurde. Doch seine Zugehörigkeit der Umsturzpartei wurde bekannt und Priem zu dreijähriger Festungsarbeit verurtheilt. Um sich der Strafe zu entziehen, bot er sich der Regierung als Geheimpolizist an, wurde angenommen und leistete in Chartow längere Zeit so gute Dienste, daß er bald unter vortheilhaften Bedingungen nach Petersburg versetzt wurde. Priem führte sich in Petersburg unter der Firma eines religiösen Studenten ein, der — wie der Ausdruck hiesig lautet — „in illegaler Weise lebt.“ Es gelang ihm so den Zutritt in die socialistischen Kreise zu erlangen und schließlich als scheinbarer Mitverschworener der socialistischen Versammlung auf dem Smolenski'schen Kirchhofe anzukommen, die in der Nacht vom 10. auf den 11. stattfand. Die Petersburger Geheimpolizei war von allem unterrichtet und wollte die Verschworenen alle zusammen aufbeben; deshalb wurden in dem sehr großen, mit vielen Bäumen bestandenen und entlegenen Kirchhofe noch zwei Geheimpolizisten versteckt, welche einerseits mit Priem, andererseits mit Truppen und Polizisten, die wenn die Socialisten versammelt, den Kirchhof umzingeln sollten, Verbindung durch Signale unterhalten sollten. Darauf wären die Gensdarmen vorgerückt und hätten die ganze Gesellschaft verhaftet. Nun hat sich aber während der Verhandlung, welche die Richter pflögen, Priem augenscheinlich eine Unvorsichtigkeit zu Schulden kommen lassen oder die von den Socialisten angestellten Späher haben das Naben der Truppen rechtzeitig bemerkt; kurz, man entdeckte in Priem den Spion, und — wie die beiden anderen Agenten noch leben konnten — warfen sich die Verschworenen sofort auf den Verräther und überwältigten ihn. Zwei bielten ihm die Arme fest und ein Dritter schritt ihm mit einem Messer die Kehle durch. Die beiden Geheimpolizisten fühlten sich zu schwach, ihrem Genossen zu Hülfe zu eilen, und liefen nach Hülfe. Als die bewaffnete Macht an Stelle erschien, waren die Revolutionäre verschwunden; nur Priem lag tod mit durchschnittener Kehle auf der Erde.

Petersburg, 18. Juli. Das Libermogische Gouvernment petitionirte bei der Regierung, den Juden zu gestatten, überall in Rußland sich aufzuhalten. Der Minister des Innern hielt, laut der „R. Sig.“, wegen der gegenwärtigen Volkserregung den Zeitpunkt für ungeeignet, erklärte aber sein prinzipielles Einverständnis mit der Petition und versprach, in allen Gouvernements Ermittlungen über das numerische Verhältniß der Juden zu den Christen anstellen zu lassen und die Angelegenheit im Auge zu behalten.

Amerika.

Washington, 12. Juli. Der hiesige Bezirksanwalt hat folgende Darstellung der Thatfachen, die sich bei der jüngsten Untersuchung in betreff des Mordverluchs gegen den Präsidenten herausgestellt haben, veröffentlicht: „Der Angeklagte Guiteau kam am 5. März nach Washington und triftete bis zum Tage des Verbrechens von seinem Wirt ein prälares Dasein. Er entwarf den Mordplan am 18. Mai und borgte sich, da er mittellos war, von einem Bekannten 15 Dollars unter dem Vorgeben, damit seine Logierrechnung zu bezahlen. Statt dessen kaufte er ein Pistol und den dazu nöthigen Schießbedarf; demnach fing er an, sich durch Schießen nach der Scheibe zu üben, bis er sich von der Tragweite und Genauigkeit der Waffe hinreichend überzeugt hatte. Dann suchte Guiteau täglich nach einer Gelegenheit, um den Präsidenten zu erschießen. Er folgte ihm in die Kirche und sah nahe an einem Fenster, durch welches er am nächsten Sonntag General Garfield in den Kopf zu schießen beabsichtigte. Aber der Präsident reiste am Samstag von Washington nach Longbranch. Auch bei dieser Gelegenheit wartete Guiteau auf der Eisenbahnstation, um das Attentat auszuführen; aber der Präsident erlitt am Arme seiner Frau, und Guiteau verlor sein Vorhaben, weil er fürchtete, der Schreck könne Frau Garfield tödten. Bei anderen Gelegenheiten lauerte Guiteau auf einen geeigneten Moment zur Ausführung seines Vorhabens, wenn Präsident Garfield ausging oder fuhr. Er trug Sorge, daß die Waffe zu jeder Zeit in gutem Zustande war, und bei zwei Gelegenheiten, als er seines Erfolges sicher zu sein glaubte, hatte er einen Waagen gemietet, welcher ihn nach dem Gesangnis bringen sollte. Während dieser ganzen Zeit erregte er niemals Argwohn, und schließlich gelang es ihm, sein Vorhaben auszuführen.“

Ein „liberaler“ österreichischer Minister.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Grenzboten“ in Nr. 29 folgenden höchst bemerkenswerthen Artikel: „Wir sind in den letzten Tagen zuweilen Artikeln der Tagespresse begegnet, in welchen die liberalen Parlamentarier, deren Partei bis vor einiger Zeit in Oesterreich das große Wort führte und mehrere Jahre die Zügel der Regierung in den Händen hielt, jetzt aber kläglich abgemindert hat, in das Licht der Wahrheit gestellt wurden, wobei uns mitunter auffallende Aehnlichkeiten mit Fäbrern unserer eigenen liberalen Parteien aufstießen. Im Folgenden geben wir zu jenen Charakteristiken einen Beitrag aus guter Quelle, der infolgedessen von besonderem Interesse ist, als er ein Mitglied des Ministeriums Auerberg betrifft, eines Ministeriums, das wenigstens seinem Denken und Willen nach, so recht nach dem Herzen der österreichischen Liberalen war, und als sich in ihm der gedachte Staatsmann selbst auf eine Weise charakterisirt, die wenig zu wünschen übrig läßt.“

Der Minister, den wir im Auge haben, ist der vormalige Justizminister Dr. Glaser, von dem das große Publikum in Deutschland bisher wohl nur wußte, daß er sich mit Vornamen Julius Anton nannte, daß er sich als Dozent und Schriftsteller auf dem Gebiete des Strafrechts bekannt gemacht, daß er ein eifriges Mitglied des deutschen Juristentages gewesen, und daß er im österreichischen Abgeordnetenhaus auf den Wahlen der Linken eine Rolle gespielt, bis er sich 1871 das Portefeuille der Justiz erkauft hatte. Gemauere Kenner der Verhältnisse wußten auch, daß er ein getaufter Jude aus dem böhmischen Städtchen Pölsberg war und früher Johanna geheißt hatte. 1872 aber erschien in Berlin unter dem Titel: „Ein österreichischer Minister und sein Vater“, eine Flugschrift, in welcher der anonyme Verfasser erzählte, daß er während eines längeren Aufenthaltes in

Teplitz die Bekanntschaft eines alten Herrn gemacht, von dem er bald erfuhr, daß er der Vater des österreichischen Justizministers Dr. Glaser sei, und der ihm einige Zeit später einen Brief des letztern mitgetheilt habe, welchen er, der Verfasser der kleinen Schrift, dann theilweise folgen ließ. Diese interessante Epistel lautet folgendermaßen:

„Theuerster Vater! Dieses mein Schreiben soll dich über meine Stellung nicht allein beruhigen, sondern dir auch die Ueberzeugung verschaffen, wie sich dieselbe von Tag zu Tag bessert. Noch ein Jahr und das von Gott auserwählte Volk ist am Ziele seiner in Paris geschlossenen heiligen Allianz. [Die Allianz Israelitis ist gemeint.] — Heute können wir schon mit Stolz behaupten, daß selbst gekrönte Häupter sich vor unserer Macht dadurch beugen, daß sie die unigen Verbündungen mit uns suchen, nach unsern Rathschlägen mit beiden Händen fassen und solche als ihre Stütze auf das Gerissenhafteste zu verwerthen sich bemühen. Aus Zeitungsartikeln wirst du schon erfahren haben, daß ich vorgestern zum Hofball geladen war. Ich und Dr. Unger [Joseph Unger, ebenfalls österreichischer Jurist von Ruf, ebenfalls Mitglied des Ministeriums Auerberg, und wenn wir nicht ihren ebenfalls seiner Nationalität nach Jude.] waren der Gegenstand, um welchen sich die Aufmerksamkeit der gelammten Gäste und des Hofes drehte. Keine Dame, ja keine Prinzessin war auf dem Ball, welche nicht gefordert hätte, daß wir derselben vorgestellt werden; jede verlangte eine Tour, und ich glaube, wenn die Allerhöchste Frau anwesend gewesen wäre, daß wenigstens ich das Glück gehabt hätte, vom Ceremonienmeister zu einer Quadrille mit Höchstselben beschieden zu werden. Fürstinnen, Prinzessinnen, Fürsten, Grafen und wie sie alle heißen, jeder hatte ein Wort mir zu sagen, und ich hatte große Mühe, alle diese Aufmerksamkeit mit der vorgeschriebenen Hofetiquette abzufertigen. Endlich kam die Zeit zum Buffet, und ich benutzte die Gelegenheit, um mich nach Möglichkeit der Aufmerksamkeit zu entziehen und mich stillen Betrachtungen zu widmen. Dieser Moment war es, lieber Vater, in welchem alle Erinnerungen meiner Jugend an mir vorübergezogen sind, unter anderem auch jener Tag, an dem ich mit dir im Gurgarten (zu Teplitz) spazieren ging und wir der Fürstin Colloredo neugierig zusahen, wie sie am Ballon, von einem Schwarm von Offizieren belagert, sich mit diesen unterhielt und als sie unsere Neugierde bemerkte, sich nicht ablassen ließ, sondern die Krone als Seiner Majestät Minister zu fügen. Wunderbar sind die Wege des Schicksals, noch wunderbarer aber, wenn Menschen ohne Bildung und bestimmten Charakter eine Höhe erklimmen, von der sie sich selbst nie eine Vorstellung zu machen im Stande waren noch sind. Man sagt zwar, die Verhältnisse bestimmen den Menschen, aber diesen Satz bestimmt gar nichts; er ist unverändert; ein irragales Mahl und eine schöne Tänzerin erfüllen heute noch wie ehedem sein ganzes Ich, und es ist für alle seine Collegen keine kleine Aufgabe, ihm bei jeder Gelegenheit seine Stellung gerecht zu legen, woraus zu ersehen tannst, daß wir nichts fehnlicher wünschen, als die Zeit herankommen zu sehen, wo wir ihm Ballet sagen und an diese Stelle Ginen aus unserer Mitte setzen können.“

Die Fortschritte, welche wir in der Niederwerfung der oppositionellen Partei machen, sind ein schlagender Beweis für das Wachsen unseres Einflusses und unserer Macht. Die Erfolge werden in den höchsten Kreisen mit wahrhaftigem Entzücken beachtet, und so ist Unger und seine Organe neue kräftige Bombenplanen lassen, reißt man sich vor Freude die Hände. Doch nicht in Wöhrnen allein liegt der Schwerpunkt unserer Feinde, auch hier in Wien bei Hofe ist noch immer eine Partei, die aus dem Grunde weit gefährlicher ist, als die ganze Opposition, weil sie nicht so viele Oposition mit offenem Biste, sondern im Finkern und heimlich kämpft. Es ist die tiebe und böchste Adelspartei, und gelingt es uns, gegen dieselbe hinreichende Verdachtsgründe in's Feld zu bringen und sie damit bei der Dynastie zu discreditiren, dann haben wir einen Schritt zu dem langersehnten Ziele. Dann, lieber Vater, dann wird der wahrhaft neue und regenerierte Adel aus unserem Volke den Einzugs halten und die ihm von Gott verheißene Mission erfüllen.“

Du fragst mich, ob ich keine Schritte thun werde, um selbst in den Adelsstand erhoben zu werden. Darüber mache dir keinen Kummer; mein Plan geht weiter, als du glaubst. Nicht der Sohn soll geachtet werden, sondern der Vater, welcher einen solchen Sohn erzeuht hat. Dieser Adel geht dann erblich auf mich, und meine Kinder erlangen dadurch gleich zwei Adlen und mit ihnen einen Vorsprung vor dem jüngsten Adel. Der größte Gewinn besteht aber darin, daß durch diesen Vorgang meine Person bei der demokratischen Partei keine Einbuße erleidet, weil ich nicht die Arme nach dem Adelsdiplom ausgestreckt habe, sondern die Verdienste meines theuern Vaters, der so viel gelitten hat, gewürdigt worden sind.“

So weit der politische Inhalt dieser höchst eigenthümlichen Epistel. Das Weitere beiprach häusliche Angelegenheiten des Empfängers derselben, der beiläufig in der Flugschrift dem Berichterstatter gegenüber sehr wesentlich weitgehende und hochfliegende Hoffnungen in Betreff der Zukunft seines Volkes äußert. Wir müßten uns nicht zu erinnern, jemals gefunden zu haben, daß Herr Dr. Glaser oder dessen Vater die Gerechtigkeit des obigen Briefes in Abrede gestellt hätte, werden denselben also bis auf Weiteres für authentisch halten dürfen. Was er dann aber nach verdieuten Richtungen hin zu bedeuten hat, brauchen wir wohl nicht hervorzuheben.“

Rheinland-Westfalen.

Uerdingen, 17. Juli. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde unter Anwesenheit sämtlicher Stadtverordneten einstimmig zum Bürgermeister hiesiger Stadt der Stadtsecretär P. Rabe aus Aachen gewählt.

Emmerich, 16. Juli. Ein Lebensmüder suchte und fand heute Vormittag seinen Tod in den Flüssen des Rheines. Auf fallender Weise wählte er sich zur Ausführung dieser That seinen abgelegenen Platz, sondern eine meist ziemlich lebhaftes Stelle nahe dem Krabenthore. Er wanderte dort eine Zeitlang auf und nieder, entledigte sich dann des größten Theils seiner Kleider, ging in den Rhein und war bald spurlos verschwunden. Wahr scheinlich ist der Körper unter ein in der Nähe ankerndes Schiff geraten. Der Unglückliche soll nach der Mh. und Mh. Btg. aus Neuf sein; er hatte auf einem Floß gearbeitet und war auf der Rückreise aus Holland begriffen. Er besaß noch Geld mittel, und dieser Umstand, sowie sein ganzes Gebahren gibt der Vermuthung Raum, daß Selbstmord eingetreten sein mußte.

Mülheim a. d. Ruhr, 18. Juli. Wo Kinder sind, kann man nicht vorsichtig genug sein, davon liefert Nachstehendes wieder ein neues Beispiel, welches man der Duisb. Btg. mit theilt. Eine Frau eines Familienvaters auf der Köbstraße war zu einem Augenarzt nach Neuf gefahren und brachte von dort die Medicamente mit. Zu Hause angekommen, wurden dieselben ausgepackt und auf den Tisch gestellt. Während sie mit ihrem Mann die Gebrauchsanweisung durchsah, hatte sich ihr kleiner Junge das Fläschchen (welches Gift enthält, und mit einem Todentopfe besetzt war) vom Tische genommen, den Stöpsel herausgezogen und ausgetrunken. Nach herbeigekommenen ärztlichen Hülfe vermodte das Leben des Kindes bis jetzt zu erhalten; derselbe schwört aber noch in großer Gefahr. Der Kleine liegt noch ohne Bewußtsein. Hoffen wir, daß er den sehr betrübten Eltern erhalten bleibe.

Kürten, 18. Juli. Gestern Nacht 1 Uhr wurde von ruck loser Hand eine Dynamit-Patrone in das Schullocal unserer Gemein de geworfen. Zum großen Glück explodirte die Patrone nicht, und wurde auf diese Weise das Leben des Lehrers, wie der Lehrerin, deren Schwester und einer Nichte derselben ge retet. Eine zweite Patrone explodirte vor dem Fenster des Leh rers. Auf die Entdeckung des Täters sind 150 M. Belohnung gesetzt. Die ganze Gegend ist ob dieses Vorfalles sehr entrüstet, indem das schrecklichste Unglück hätte eintreten können.

Köln, 16. Juli. Vom Scheldensande auf der Mülheimer Seite herkommend, zog gestern Nachmittag eine Abteilung Sol daten auf die Stadt zu. Mehrere Straßen riefen plötzlich angst voll den Soldaten zu, im Rheine befindet sich jemand, der dem Ertrinken nahe sei. Wirklich sah man denn auch einen Menschen in den Wellen auf- und nieder tauchen. Ein Soldat namens Gerner von der 8. Compagnie des 40. Regiments, der, wie wir erfahren, beim Regiment erst fünfmonatig gelehrt hat, warf, ohne sich lange zu bedenken, seine Kleider ab und sprang in den Strom. Wenige Minuten des Hartens und Wagens vergingen den er regten Juchzenden, dann hatte der Sohn des Mars den Menschen ergriffen und schwamm mit demselben dem Ufer zu. Leider brachte er nur eine Leiche an das Ufer. Der Ertrunkene war gut gekleidet, er mochte etwa 26 Jahre alt sein. Die Uhr und das Geld, welches sich in den Kleidern der Verstorbenen befand, wurde dem betreffenden Bürgermeister abgeliefert.

Aachen, 18. Juli. Nach amtlichen Aufzeichnungen, schreibt das „Echo der Gegenwart“, passirten gestern Morgen von 5 Uhr ab 59 126 Wallfahrer zu Fuß, Pferd und Wagen die Thore unserer Stadt; per Eisenbahn trafen ca. 40 000 ein, so daß der Zustrom am gestrigen Tage, abgesehen von all den Pilgern, welche die Nacht hier verbracht oder bereits vor 5 Uhr hier anlangten, zum Mindesten 100 000 Personen betrug. Der Kronungsplatz des Rathhauses wurde am gestrigen Tage von 10 188 Fremden besucht. Die Inspectoren der vier verschiedenen Bahnhöfe ver mochten nur mit der äußersten Anstrengung die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Hollandse, 17. Juli. Vor einigen Tagen kam hier ein junges Ehepaar an, das auf seiner Hochzeitsreise begriffen war. Sie erlitten den Rolandsbogen und letzten erbit und erschöpfte in ihr Heil zurück. Hier hatten sie sich durch einen fahlen Trunk erfrischt, doch bald darauf klagte der junge Mann über Unwohl sein, das sich mit jeder Minute verstärkte. Die telegraphisch herbeigekommenen Aerzte constatirten eine Lungenentzündung, und als nach 2 Tagen ein Lungenschlag hintrat, starb der junge Ehe gatte. Die junge Frau lebte nun allein nach ihrer Heimath Ost friesland zurück, von wo sie vor 6 Tagen an der Seite ihres jungen Gatten freudetrübend in die Welt hinausgetreten war. Eine traurige Hochzeitsreise.

Aus dem Süderlande, 17. Juli. In Folge der un ge wöhnlichen Hitze dieses Jahres ist, wie die „St. Btg.“ berichtet, die Lente bei Altna, d. h. also nach Aufnahme ihrer größten Aufkühle, bis auf den Zustand eines Habitusgraben gegenwärtig ausgetrocknet. Die meisten Brunnen sind seit mehreren Wochen ver trocknet, und Gartenfrüchte, wie Erbsen, Bohnen, Gurken, trock nen auf der Wurzel. Die Wiesen sind vielfach roth gebrannt. Dagegen stehen die Feldfrüchte Roggen, Weizen, Kartoffeln im Ganzen gut.

Sörbe, 15. Juli. Infolge der colossalen Hitze (man be obachtet 28 Grad im Schatten, 42 Grad in der Sonne) sind laut der „Dm. Btg.“ um Krautbeeten u. unter den Arbeitern vorzubringen, heute Mittag die Puddel- und Schmiedhöfen, sowie die Walzwerke auf der hiesigen Hermannshütte geschlossen worden.

Bielefeld, 17. Juli. Die „N. W. Btg.“ berichtet: „Bei dem heute Morgen über unsere Stadt dahingezogenen Gewitter traf der Blitz ein von zwei Familien bewohntes Haus am Bür gerwege. Wegen des schon seit heute Morgen rollenden Donners hatte die in der ersten Etage wohnende Familie ihre kleinen Kinder zeitiger als gewöhnlich ausfallen lassen, ein Umstand, der das Leben des einen Kindes wahrscheinlich gerettet hat; denn der Blitz entzündete auf dem Boden einen mit sogenannten Puppen lappen angefüllten Puppenwagen und fuhr dann unter Zerschlagung des Gefäßes an der Wand herunter, wobei die Decke über dem Bette des genannten Kindes einschrügte. Während in der oberen Etage alles mit Rauch angefüllt war, sind die Bewohner des unteren Geschosses in keiner Weise geschädigt oder belästigt worden.“

Willebadessen (Kr. Warburg), 16. Juli. Heute Nach mittag entlud sich über hiesige Gegend ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in eine Herde Schafe. Der Stadt-Schäfer ist glücklicherweise nur gekloppt, doch sind 39 Schafe getödtet.

Bermischtes.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Das am Samstag über einen großen Theil Deutschlands dahingezogene schwere Gewitter hat, wie die „Frankf. Btg.“ schreibt, wenn auch nicht in Frankfurt, so doch in dessen Umgegend nicht allein Schaden angerichtet, sondern auch Menschenleben gefährdet, während der hier gefallene Regen Blitz mehrere im Felde beschäftigte Frauen. In Hochheim wurden die Weinberge durch die niederstürzenden Wassermassen schwer ge schädigt. In Schwanheim schlug es zwei Mal ein, das erste Mal wurden drei Personen, die sich mit einem Mädchen in demselben Zimmer befanden, betäubt, während das letztere bis zur Stunde noch bewußtlos ist, der vor ihm herabstürzende Blitz zerriß ihm die Kleider, fengte ihm Brust, Leib und Beine. Bei Zienburg wurde ein Milchmann nebst seinem Pferde erschlagen. Bei Heibel berg raste ein Orkan und entwurzelte Bäume. In Stuttgart hatte es.

— In den letzten Tagen hatte die Polizeibehörde von Bingen bei mehreren dortigen Weinbändlern Weinproben entnommen. Wie der „Rhein- u. Nahe-Zeitung“ nun meldet, wurden am 14. d. in einem Geschäft über 150 Stüd Wein mit Beschlag belegt.

Kassel, 17. Juli. Ein großer Betrugsfall bildet seit heute hier das Tagesgespräch. Der Pferdehändler und Han delsmann M. Sal. Israel hat grobhartige Wechselgeschäften, wie man sagt, im Gesamtbetrage von ungefähr 150 000 Mark begangen. Israel hat in verschiedenen Fällen Accepte von den ersten Firmen ausgestellt und wieder auf größere angelegene Bankhäuser in größeren auswärtigen Städten gezogen und auch discontirt erhalten, und eben diese Accepte sollen alle gefälscht sein. Israel ist seit Sonnabend flüchtig, wahrscheinlich hat er bereits die Meise über den Ocean angetreten; den größeren Theil wird er wohl mit sich führen. Sein Verhaftbefehl ist telegraphisch nach allen Hafenplätzen u. übermittelt worden.

Stuttgart, 15. Juli. Am letzten Montag ist der Bauer Euf von Württemberg im Oberamt Wadnang auf eigenthümliche Weise ums Leben gekommen. Er hatte Holz auf einem seinem Hofe benachbarten Markte gekauft und fuhr, auf dem Wagen sitzend, nachmittags nach Hause. Während der Fahrt aber gerieth er auf unerklärliche Weise in Brand und kam auf seinem Hofe von den Flammen so glücklich gerettet, daß er mit Brand wunden über und über bedeckt war. Außer den Kleidern waren selbst die Eisenstücke verkohlt. Ein Pferd, von seinen Fesseln vor den Hof geführt, bald darauf unter den schrecklichen Qualen. Man vermuthet, daß der, in häuslichem Unfrieden lebend, dem Tunkte ergeben war, habe mit seiner brennenden Pfeife seine Kleider in Brand gesetzt und in seinem brennenden Zustand nicht die zu seiner Rettung nötige Kraft und Umsicht entfalten können. Einem Strafenwart, an dem er kurz bevor sich das Unglück ereignet haben kann, vorbeifuhr, soll am Fuhrwerk nicht das Min deste aufgefallen sein.

Dover, 16. Juli. Die Ingenieure, welchen man die Mission anvertraute, das submarine Gezeck zwischen der englischen und französischen Küste wegen des da projectirten unterseeischen Schie lenstrangs zu untersuchen, sollen schon in den aller nächsten Tagen ihren Rapport erstatten und, wie es heißt, in demselben sich dahin aussprechen, daß die Schaffung des Tunnels zwischen Dover und Calais nicht nur erreichbar sei, sondern daß dieses, dem letzten Viertel unseres Jahrhunderts vorbehaltene Baufutwerk mit weit weniger Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte, als noch bis vor ganz kurzem angenommen worden war.

— Eine prachtvolle Fata Morgana wurde am 6. d., Abends, an der irischen Küste bei Killiney, unweit Dublin, ge sehen. Jenseits des Meeres, in einer scheinbaren Entfernung von 12 bis 15 Meilen, erschien ein mit Feldern, Bäumen, Meereisen u. s. w. bedeckter großer Landstrich. Drei Leuchttürme standen im Vordergrund der dahinter Küste, einer derselben schien auf einer Sandbank in einiger Entfernung vom Lande zu stehen, die übrigen befanden sich am Gestade. Nach Süden zu waren zwei Felseninseln sehr deutlich sichtbar, und weit im Nordwesten erschien ein helles Licht, in welchem sich viele Schiffe, das Oberste zu unterst, wiederpiegelten. Ein solches Phänomen ist höchst un ge wöhnlich an der irischen Ostküste. Am deutlichsten war die Fata Morgana um 6 1/2 Uhr Abends sichtbar.

Petersburg, 15. Juli. Dem „Golos“ wird aus Putiwla folgende ganz unglücklich erscheinende Nachricht telegraphirt: Auf dem Gute Wolginskoj wurden 119 Frauen und Mädchen wegen verweigerter Feldarbeit auf Befehl des Gutsherrn in eine Scheune eingesperrt, worauf Bauernburden die Scheune anzünden mußten. Sammtliche Frauenpersonen sind verbrannt. Ein arretirter Brandstifter hat seine That gestanden.

— Brandlegungen in Rußisch-Polen. Rußisch-Polen wurde in letzter Zeit wiederholt von verheerenden Feuer schäden heimgesucht, welche größtentheils durch Brandlegung ent standen sind. So kamen in der Stadt Augustowo am 28. und 30. Mai, dann am 23. Juni von ruckloser Hand gelegte Brände zum Ausbruch, denen Hunderte von Häusern, darunter das Re gierungsgebäude, eine Apotheke und die reichsten Kaufhäuser, zum Opfer fielen. Am 8. d. M. entstand dort neuerdings ein großer Brand, so daß heute von den ursprünglichen 500 Häusern der Stadt kaum mehr 100 stehen. Am 22. Juni brannte das Städt chen Nowo in Wolbinien beinahe gänzlich nieder; bald darauf wurde die Stadt Bobruisk zur größeren Hälfte vom Feuer zer stört, das, an verschiedenen Stellen angelegt, mehr als 600 Häuser vernichtete. Noch unglücklicher war die litauische Stadt Minel, über deren großen Brand bereits Näheres berichtet worden ist. Auch die große Stadt Korzec mit 12 000 Einwohnern brannte fast gänzlich nieder. Mehrere Personen wurden auf den Straßen vom Rauche und von der Gluth erstickt. Den vom Feuer ange richteten Schaden berechnet man auf beinahe 3 Millionen Rubel. Die Stadt Nowogrodok im Ministerium verlor am Frohn leichnamstage durch eine Feuersbrunst mehr als 100 Häuser. Von einem schrecklichen Feuer berichtet man ferner aus Slonim vom 6. v. M. Die Stadt ging fast gänzlich zu Grunde, da gegen 1000 Häuser, die Wirthschaftsgebäude ungerettet, in Asche saßen. Das an mehreren Stellen gleichzeitig ausbrechende Feuer ließ keinen Zweifel an absichtlicher Brandlegung. In Komja und Tomaszow Lubelski fanden Brande von geringerer Ausdehnung statt. Zahlreich sind auch die Brände in Gutsbesitzungen. Orlowo. Dieser Tage hat eine Meute von 300 Hunden, die ihre verdiente Strafe erhalten, nämlich Salomon und Hirsch Or, ihre Mutter, ein Schmiedegessele und ein Arbeiter. Dieses

würdige Consortium hat vor zwei Jahren einem polnischen Bauern zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt, trotzdem der Mann voll ständig unschuldig war; derselbe hatte 3 Wechsel auf 9 M., 9 M. und 60 M. ausgestellt, welche von einem Juden sämmtlich gefälscht wurden; der Bauer beschwor es, niemals beträchtliche Summen geliehen zu haben und erklärte einen Wechsel geradezu für falsch: er bekam wegen Meineids vier Jahre Zuchthaus. Zu fällig kam seine Unschuld an den Tag. Ein Mensch dem jene falschen Wechsel cedirt worden waren, wurde wegen Betrugs zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, seine Frau hatte den Muth um Begnadigung bei Sr. Majestät einzukommen; die Acten wur den eingesehen, und dabei kam die Unschuld des Bauern heraus, er ward aus dem Zuchthaus entlassen, nachdem er 20 Monate unschuldig daselbst zugebracht. Der Spieß wurde gegen die oben bezeichnete Bande gewendet und nach langer Verhandlung wurde Salomon Or. wegen Meineids und Wechselgefälschung zu 7 Jahren Zuchthaus, Hirsch Or. wegen Meineids zu 4 Jahren Zuchthaus, ihre Mutter zu 6 Monaten Gefängniß und die beiden Anderen zu 4 und 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt; ein Zeuge, der zu ihren Gunsten auslagte, wurde sofort in Haft genommen.

— Drei Bauernhöfe sind nach Mittheilung der „Nord. Allg.“ im Saldalen (Sagthol) in Norwegen verfallen, so daß jetzt die vorzüglich bebauten Acker ca. 11 Faden unter Wasser stehen. Man nimmt an, daß der letzte Erdboden in den unteren Schichten des Arealis nach und nach vom Wasser fortgewaschen worden ist. Glücklicherweise gelang es den Bewohnern, den größten Theil der Viehhaltungen, sowie etwas Mobiliar zu retten, bevor das Ganze verfault. Die Bewegung im See war so groß, daß man es circa 1 Meile von der Unglücksstätte spüren konnte.

Konstantinopel, 8. Juli. Die Weiber und Wittwen der Soldaten, welche täglich das Finanzministerium in hellen Haufen belagern, erwählten kürzlich den Finanzminister und setzten ihm mit Stöcken, welche sie mitgebracht und unter ihren Mänteln versteckt hatten, so lange zu, bis sie Geld erhielten. Sie drückten nun, diese naive Maßregel zur Realisirung ihrer Ansprüche zu wiederholen; es sind aber Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden.

New-York, 17. Juli. In der Nacht am 15. d. wurde ein Zug der Chicago- und Nord-Island-Eisenbahn auf der Tour von Kansas City ostwärts von dreizehn Räubern überfallen, die den Zug als Passagiere zu je Zweien oder Dreien in verschiede nen Stationen der Route betreten hatten. Sie tödteten den Zug führer und einen Passagier, der Widerstand leistete. Sodann übermächtigten sie die Polizeibeamten und raubten 15 000 Dollars, womit sie zu Pferde das Weite suchten. Der Raubanfall war augenscheinlich gut geplant, da an der Stelle, wo der Zug zum Halten gebracht wurde, die Pferde zum Entkommen der Räuber bereit gehalten worden waren.

— Von den Vereinigten Staaten Nordamerikas aus werden fast alljährlich Auswanderer darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf Unterstützung durch Rath und That seitens der Geistlichen, welche, vielfach Engländer, Irländer, Belgier u. s. w., der deut schen Sprache nicht mächtig sind, nur dann rechnen können, wenn sie aus der Heimath von ihrem Pater ein in lateinischer Sprache abgefaßtes, positive Empfehlung enthaltendes Schreiben mitbringen.

— In New-York ist, wie man der „Magd. Btg.“ berichtet, endlich der verdrüßliche Randazzo verhaftet worden. Dieser Ran dazzo ist kein Anderer als Vinsappe Caposito, welcher lange Jahre hindurch mit dem Brigantenführer Leone der Schrecken Siciliens war. Nach einem erbitterten Kampfe mit den Sicherheitsagenten nebst zwei anderen Briganten eingekerkert, fand Randazzo am 5. September 1878, während seiner Ueberführung mittels des Jellen wagens aus dem Gefängnisse zu Palermo nach dem Wirthshofe, wo selbst er abgeurtheilt werden sollte, Gelegenheit zu entfliehen. Alle seither angestellten Veruche sich des Banditen wieder zu be mächtigen, blieben erfolglos, bis den Verdrüßten zuletzt die Ver muthung aufstieg, Randazzo könnte sich nach dem Auslande und zwar wahrscheinlich nach Amerika geflüchtet haben. Es wurde darum die Photographie des eben so verwegenen als grausamen Briganten an alle ausländischen Polizeibehörden versendet, und dieselben wiederholt gebeten, die Anglegenheit nicht aus dem Auge zu verlieren. Endlich wurde nun vor ca. zwei Wochen Randazzo in New-York aufgepäpelt und auch glücklich in Haft genommen. Von Seiten des Ministers ums des Innern wurde die Entsendung zweier Carabinieri nach Amerika verfügt, um dort selbst den Ban diten in Empfang zu nehmen und wieder nach Europa herüber zu bringen. Er wird sich dann vor den Assisen zu Palermo wegen einer Reihe von Todtschlägen, Mords- und Raubthaten, Brandlegungen zu verantworten haben.

New-York, 15. Juli. (Die weltliche Hip-Melle) hat sich nach der Atlantischen Seeleiste erstreckt. Es werden weitere Todesfälle am Sonnenlicht gemeldet; 30 haben in Dayton, Ohio, stattgefunden, 10 in Chicago, 1 in Richmond und 1 in New-York. Nach einer schrecklichen Hitze am Mittwoch fiel das Thermometer während der Nacht; heute ist es etwas kühler. Seit Sonnabend sind im ganzen Lande 200 Todesfälle vom Sonnenlicht vorgekommen.

— Die merkwürdigste Art Dividendenzahlung haben wohl die Stammactionäre der vereinigten Schweizerbahnen. Da nur die Besitzer der 35 000 Prioritätsactien eine Dividende von drei Procent erhalten, die Stammactionäre aber nicht leer aus gehen sollen, so besteht ihr einziges Benefiz darin, drei Tage lang zur Zeit der Generalversammlung jährlich durch die Cantone Zürich, St. Gallen und Graubünden spazieren fahren zu dürfen. Diese Verechthigung wird denn auch in ausgiebigster Weise benutzt und ganze Scharen Actionäre trösten sich bei der schönen Natur über die den Actien mangelnden Franken.

Auch ein Geburtstags-Geschenk. Herr A. kommt nach Hause und pflanzt sich mit triumphirender Miene vor seiner Frau hin, ohne daß diese irgendwie ein Zeichen der Ueberraschung von sich gibt. „Siehst Du nichts?“ fragte er endlich. „Was denn?“ „Du sandest meine Haare zu lang. Ich habe sie mir schneiden lassen.“ „Deinem Geburtstage zu Ehren.“

Amthliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Pater Rudolf zu Walsraß im Kreise Mettmann den Rothen Adler-Orden vierter Classe zu verleihen und den Geheimen Ober-Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Albert August Ferdinand Glagel zum Präsidenten des Oberlandesculturgerrichts zu ernennen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 19. Juli. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen höher, hies. eff. M. 22.00—23.50 B., fremder 22.00—23.50 B., per Juli 22.60 B., 22.65 B., 22.60 C., per Nov. 21.50 B., 21.60 B., 21.45 C.
Roggen hies. M. eff. 19.50—21.00 B., fremder 19.50—21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 18.80—70—75—70 bez., 18.70 B., 18.65 C., per Nov. 16.30—35 bez., 16.35 B., 16.30 C.
Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.
Rübsen fester, per 50 Kil. mit 1/2 Pf. in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.50 B., 29.00 B., 28.90 C.
(Landmarkt.) Preise unverändert. Zufuhren etwa 50 Sack, meist Weizen.

Köln, 19. Juli. Marktbericht. Butter M. 1.20 pro Pfd. Eier 1.40 pro Viertel. Hasen 0.00 pro Stück. Hühner 1.00 pro Paar. Truthahn 11.00 Kaninchen 1.00, Gänse 1.70, Enten 2.00 Gänse 0.00 pro Stück, Gock 0.90, Kalb 1.80 Karpen 0.80, Salm 2.80, Lachs 0.00, Schlei 0.60 pro Pfund. Schmalz 0.70, Rindfleisch 0.60, Hammelfleisch 0.75, Speck, geräuchert 0.80, do. gefalzen 0.80 Schmalz 0.80, Nierenfett 0.50, Zwiebel 0.20 pro Pfd. Kartoffeln, neue, weiße 5.00, rote 0.00. Nieren 8.50 pro 100 Pfd.

Greifeld, 19. Juni. Weizen schwere Sorte 23.00, mittlere Sorte 22.00, leichte Sorte —, Roggen schwere Sorte 22.00, mittlere Sorte 21.00, leichte Sorte 20.00, Hafer schwere Sorte 17.00, mittlere Sorte 16.00, leichte —, (Alles per 100 Kil.) Kartoffeln (per 100 Kil.) 5.50, Strohh (per 100 Kil.) 3.50, Heu per 100 Kil.) 12.00, Rindfleisch —, 56, Speck —, 80, Schweinefleisch —, Hammelfleisch (per 1/2 Kil.) —, Butter 1.25, Eier (60 Stück) 4.00.

Berlin, 19. Juli. Weizen per Juli-Aug. M. 209.50 bez., Dkt. 162.50 bez., Hafer per Juli M. 136.50 bez., Juli-Aug. 136.50 bez., Rübsen per Juli-Aug. 53.40 bez., Sept.-Dkt. 53.75 bez., Spiritus loco M. 57.50 bez., Juli-Aug. 57.10 bez., Aug.-Sept. 57.10 bez., Sept.-Dkt. 54. — bez.

Stettin, 19. Juli. Weizen per Juli-August 215. —, Herbst 209. — M. Roggen per Juli 170. —, Juli-August 164. —, Herbst 158.0 M. Rübsen per 54.00, Frühjahr 56.30 M. Spiritus loco 56.30, Juli-August 56.50, Aug.-Sept. 56.50, Herbst 54.30 M.
Breslau, 19. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 55.40, Aug.-Sept. 55.00, Sept.-Dkt. 52.60 M. Weizen per Juli M. 218. —, Roggen per Juli M. 190.00, Juli-Aug. 170. —, Sept.-Dkt. 161.00. Rübsen per Juli-Aug. M. 51.50, Sept.-Dkt. 51.50.

Magdeburg, 18. Juli. Kartoffelpirritus. Locowaare höher. Termine still. Loco ohne Fass M. 58.5 ab Bahn 59, per Juli und Juli-Aug. 58.8, Aug.-Sept. 59 per 10000 Pst. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübsenpirritus fest. Loco M. 56.75.

Antwerpen, 19. Juli. Petroleum fest. Blant disp. frs. 19. — bez., 19. — Br., Aug. — bez., 19. — B., Sept. — bez., 19. — B.

19.50 B., Sept.-Dec. —, bez. 20. — B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 142. — per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. 109, 108, —, fort disp. 112.50. Amerikan. Schweinefleisch frs. 78. —, Bockfleisch — Baken. Kurz Köln 1.3.20.

Paris, 19. Juli. Mehl 8 Marken per Juli 67.75, Sept.-Dkt. 62.80, Sept.-Dec. 62. —. Weizen per Juli 27.60, Sept.-Dkt. 28.50, Sept.-Dec. 28.40. Roggen per Juli 20.25, Sept.-Dkt. 19.50, Sept.-Dec. 19.50. Rübsen per Juli 77. —, Sept.-Dkt. 78.75, Jan.-April 78.75. Spiritus per Juli 63.25, Sept.-Dkt. —, Sept.-Dec. 60.75. Zucker weißer Nr. 3 per Dkt.-Pa. 63.25.

Hull, 19. Juli. Leinöl disp. 26. Juli-Aug. 25 1/2. Raffiniertes Cottonöl disp. 25 1/2, Juli-Aug. 25.

Liverpool, 19. Juli. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B. Zufuhr 6000 B.

New-York, 18. Juli. Goldagio 94 1/2, London 4.83 1/2 D. — Mehl extra State D. 5.00. Roher Winterweizen 1.30. — Frucht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 11 1/2, es. — Speck 9 1/2. — Baumwolle middling Upland 7 1/2. — Baumwoll-Rückstände in sämtlichen Häfen der Union 20.00 Baken, Export nach England 6000 Baken, nach dem Continent 1000 B.

Viehmärkte.

Hamburg, 18. Juli. Der Schafhandel war heute sehr flau, die beste Waare kostete M. 58—64, flauere war bis zu M. 48 herunter. Am Markt waren 1049 Stück wovon 216 Stück Meist blieben. Für den Rhein wurden 300 Stück gekauft. Der Hammelhandel war sehr tüde. Am Markt waren 3532 Stück, wovon 430 Stück unverkauft blieben.

Paris, 18. Juli. Zugetriebene waren: 2341 D. Hien, 634 Kühe, 167 Stiere, 1706 Kälber, 21925 Hammel, 3132 Schweine. Verkauf wurden: 2335 Schen, 523 Kühe, 132 Stiere, 1431 Kälber, 20725 Hammel, 3107 Schweine. Preise: Schen frs. 0.98—1.68, Kühe, 0.80—1.58, Stiere 0.80—1.28, Kälber 1.40—2.18, Hammel 1.40—2.05, Schweine 1.54—1.70.

London, 18. Juli. An den Markt gebracht waren: 300 Stück Hornvieh, 13000 Schafe, 300 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd. für: Hornvieh 4 sh. 4 d. bis 5 sh. 4 d., Schafe 5 sh. 4 d. bis 6 sh. 4 d., Kälber 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 8 d., Schweine 4 sh. 4 d. bis 5 sh. — d.

Letzte Post.

Berlin, 19. Juli. Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung vor den Ferien betreffs der Vorschritten über die Verwendung von Wechselstempelmarken beschloffen, daß statt des 31. Juli d. J. der 31. August als der Zeitpunkt festgesetzt werde, bis zu welchem die in Rede stehende Verwendung, auch nach den Bestimmungen vom 11. Juli 1873 zulässig sein soll. Ferner wurde dort beschloffen, daß die obersten Landesfinanzbehörden ermächtigt werden, vorbehaltlich jederzeitigen Widerspruchs, wie unter Anordnung geeigneter Controllen das zur Herstellung von Fuß-

nägeln erforderliche ausländische schmiedbare Eisen in Stäben, soweit es ohne Mitverwendung inländischen Eisens zur Anfertigung von Fußnägeln dient, welche für das Ausland bestimmt sind, bei dem Nachweise der Aufzählung der daraus gefertigten Nägel jollfrei zu lassen.

Agram, 18. Juli. Aus Anlaß der Einverleibung der Militärgrenze in Kroatien und Slavonien ist die Stadt heute festlich beleuchtet; ein Festzug und lebhafteste Kundgebungen für den Kaiser fanden statt.

Paris, 15. Juli. Die Nachrichten über das in der Nähe von Sfar am Sonntag stattgehabte Gefecht werden bestätigt. Ein Theil der ausländischen Häuptlinge ist gefallen, besonders erwähnt werden zwei Brüder namens Dschurba. Es hat dies auf die Araber großen Eindruck gemacht. Oberst Jamals, der Befehlshaber von Sfar, verlangt unverzüglich die Entlassung, Stellung von Geiseln, eine Kriegsentfaltung von 15 Mill., die Lieferung von Kameelen, Maulthierern und Lebensbedürfnissen aller Art. Im Falle der Zerstörung von Telegraphen oder irgend eines Anlasses gegen die Sicherheit der Armee wird die Bevölkerung für jedes Verbrechen verantwortlich gemacht. Fünfhundert Verurtheilte vom Stamme der Blas, welche zwischen Kairuan und Zighum campirten, sind in Kairuan eingedrückt und haben die Erhebung der Saltheur mit Gewalt gehindert. Fünfhundert Verurtheilte vom benachbarten Stamme der Gama ziehen auf Matar los.

Die Plünderungen in der Umgegend von Sfar wurden durch den Stamm von Metellit, der zwischen Sfar und Sufa seinen Lagerstand hatte, verübt. Gegen 2000 Kameele wurden weggetrieben, die dem Bey gehörten. Zwei Maltefer wurden getödtet. Die übrigen Marodeure gebären zu den tripolitanischen Stämmen, die jeden Sommer nach Tunis auswandern. Sie plünderten zu Garombalia zwischen Tunis und Gammamet. Ihnen fiel die Belegung des tunesischen Generals Bentikha zum Opfer. Sie schlepten 1200 Hammel und 250 Ochsen weg. Es heißt, Saussier organisiere in Constantine ein Expeditionscorps, das auf Kairuan marichiren, also das Innere Tunesiens von Westen nach Osten durchstreifen werde. Die ersten Versuche sind bereits gemacht und hat sich die Gegend von Tabessa bis Kairuan leicht erreichbar erwiesen.

Der Marineminister theilte Depeschen aus Sfar mit, wonach diese Stadt mit einer Kriegsschiffadmiralgewalt von 15 Millionen Francs belegt worden ist. Der Kriegsmarineminister bestätigte, daß wegen der großen Hitze man sich zur Zeit darauf beschränken müsse, den Tell vor Ueberfällen zu schützen.

Paris, 19. Juli. Um 2 Uhr nachmittags war die Hitze auf 37° C. gestiegen. Viele Leute sind am Sonnenstich gestorben. Um 4 Uhr brach ein starkes Gewitter los und dauerte bis 5 1/2 Uhr. Der Himmel ist bewölkt. Um 6 Uhr waren noch 27° C., das Barometer fällt fort, zu fallen.

Fruchtverkauf und Landverpachtung in Neuf.

Am Mittwoch den 27. Juli cr., Nachmittags um 3 Uhr, zu Neuf am Oberthor im Wirtshaus von Herrn Leonard Wolff läßt der Decemom Herr G. M. Hefemann in Neuf:

I. öffentlich auf Credit ver-

steigern:

- 2 Morgen 160 Ruth. Weizen am Grefrathweg neben Reuten in 3 Parzellen,
- 2 Morg. 176 Ruth. do. daselbst in 3 Parzellen,
- 1 Morg. 150 Ruth. do. im Meerthal in 2 Parzellen,
- 1 Morg. 140 Ruth. do. am Nizweg im Land,
- 1 Morg. 80 Ruth. Sommerweizen daselbst neben Mottels und Sels resp. Pächter Königsbaufen,
- 2 Morg. 155 Ruth. Hafer am Grefrathweg neben Ehwissen in 3 Parzellen,
- 3 Morg. 90 Ruth. do. daselbst neben Fels und Reuten in 3 Parzellen,
- 5 Morg. do. an der Köhler Gasse neben Cartmann in 5 Parzellen,
- 1 Morg. 20 Ruth. do. an der Weingartende in 2 Parzellen,
- 2 Morg. 139 Ruth. do. im Hammel neben Reithoff in 3 Parzellen.

II. auf mehrere Jahre ver-

pachten:

- 1 Stück Ackerland am Nizweg im Land neben Vellen & Dallen,
- 1 Stück Ackerland am Bergsweg neben Eltes & Wolff, 1/2 Morg. groß,
- 1 Stück Ackerland im Acker am Lamberhof, 5 1/2 Morg. groß,
- 1 Stück Ackerland am Grefrathweg, worauf Roggen gestanden, groß 4 Morgen 39 Ruthen, in 3 Parzellen.

Neuf. Knein, Notar.

Immobilienverkauf zu Holzheim.

Am Freitag den 29. Juli c., Nachmittags 3 Uhr,

im Wirtshaus von Herrn Schnitzler zu Holzheim, läßt der daselbst wohnende Herr Johann Heinrich

Müller öffentlich gegen Zahltermine versteigern:

1. das zu Holzheim an der Gassestraße neben Conrad Jahn pflanzlich und Wils. Ländchen gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus Nr. 47, nebst Stallung, Hofraum und Hausgarten, groß 3 Acre 89 Meter,
2. 14 Acre 10 Meter Ackerland, gelegen in der Gemeinde Holzheim am Nisendorferwege, hinter der Schule neben Gymnast und Schilling,
3. 12 Acre 98 Meter ditto daselbst am Nisendorferwege neben Gschwister Kaublen und Gemeindegeweg,
4. 12 Acre 48 Meter ditto in der Gemeinde Neuf auf'm Sandberge, und
5. 9 Acre 69 Meter ditto daselbst auf'm Sandberge.

Das bemeldete Erbe ist auch vor dem Termine unter der Hand zu kaufen.

Neuf. Knein, Notar.

Anzeige.

Bis Freitag Abend ver-
kaufe beziehungsweise noch
eine große Partie feiner und
gewöhnlicher Möbel unter
der Hand.

Neuf. Emil Carrour.

Kapitalien

verschiedener Größe ist gegen gute hypothekarische Sicherheit auszuleihen beauftragt

Stephan Klaffen
in Wevelinghoven.

Wieder eine Schiffsladung frischen aufgeschlossenen Prima

Peru-Guano

eingetroffen bei

Wilh. Werhahn.

Unsere bestgebrannten

Ziegelsteine

stehen von heute ab zur Ab-

nahme bereit.

Opprath, den 13. Juli 1881.

Kauler & Lehenich.

Morgen (Donnerstag) wird um 11 1/2 Uhr in der Münsterkirche eine hl. Messe gehalten zur Erhebung eines gedeihlichen Regens.

Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Quartals-Versammlung der Herren Betheiligten findet Donnerstag den 21. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten statt.

Tagesordnung:

Geschäftsbericht.

Neuf, den 18. Juli 1881.

Der Vorstand:

P. M. Schmitz.

Literarischer Handweiser,

herausgegeben von Dr. Franz Göltsch in Münster.

Jahrbuch 24 Bm. à 32 Bänden noch 40. für 4 M. p. Jahr.

1881. Nr. 14. Inhalt: Deutsche Lehrbücher für obere Classen höherer Lehranstalten (J. Henke). — Kritische Referate über Saneedischer Jeremias (B. Schäfer); Geistes Reichthum oder protestantisch (Bohli), G. Bone Anleitung zur Deutung römischer Inschriften und Führer Mechanisches Inschriftencopieren (Zall); Wiedemanns Denkschriften, Hedenbed Wengronow, Neu St. Nikolaus zu Aachen, Wiener Admonition Nonnenstift und Schmelzwerk Nidderheim (Dietamp); Kaufmann ab. Dürer (Fr. Schneider); Lenzen Rue Novalen (Reiter); Städt Gymnasial-Relig.-Unterricht (Häkelamp). — Notizen. — Zeitschriften-Inhalt.

Hüdeswagener Kirchenlotterie.

Gewinnplan streng reell und äußerst günstig. Gewinne, hauptsächlich aus werthvollen Gold- u. Silber-Sachen bestehend, haben wirklich den beigesteuerten Werth, wofür Garantie übernommen wird.

Verloosungsplan:

Gewinn		Gewinne	
1 Gewinn	à 4000 Mark Werth.	Gewinne	à 300 Mark = 1500 Mark
1 "	à 2000 "	"	à 100 " = 5000 "
1 "	à 1000 "	"	à 50 " = 15000 "
2 "	à 500 "	"	à 25 " = 18500 "

1100 Gewinne im Werthe von Mark 48.000.

Ziehung am 29. December 1881.

Der Reinertrag ist zum Besten der neuen laib. Pfarr-Kirche zu Hüdeswagener bestimmt, weshalb die Loosje allen Katholiken auf's Wärmste empfohlen werden. Loosje zu 1 Mark zu haben bei der Expedition der Neuf Grevenbroicher Zeitung.

Tranben-Brustheup

mit Fenchelhonig, bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flacons à 50 Pfg., 1 und 1 1/2 M.

A. J. Kamphausen,
J. Gummerebach,
Heinr. Mobis,
G. Noetgen.

Die Expedition.

Mercur, Stellenver-

mittheilungs-

Anzeiger für Rheinland-

Westfalen, erscheint in

Aachen, pro Quartal 50 Pfg.

Insensate à Zeile 10 Pfg. Stelle-

suchenden u. Prinzipalen bestens

empfohlen.

Die Expedition.

Crottoiranlagen

aus Niedermündiger Steine fertig zu

den billigsten Preisen an

Ant. Müller, Steinbauemeister.

Capitelstraße.

Prima neue holländische Voll-

haringe zu haben bei

Johann C. Gars, Rheinstraße.

Scharlachkleesamen

bester Qualität zu haben bei

Georg. Hüller auf'm Brühl

in Bielefeld.

Maismehl u. Kleien

solwie Ia. hies. Zuckersamen

preiswürdig zu haben bei

L. Goldstein,

Grevenbroich.

Dampfdruckmaschine.

Den Herren Landwirthen zeige ich hiermit an, daß meine Dampfdruck-

maschine zum Verleihen bereit steht.

Vongarshof am Trodenpäh.

Wilh. Voß.

Schöne Schweine sind zu

haben Nisendorferhof bei Holz-

heim.

Ein Ladenlokal am Markte, dazu

3 Zimmer, 1. Etage, Keller und

Speichergewölbe, per 1. Oktober zu ver-

mieten Näheres bei Herrn Franz

Holter, Markt.

Sofort billig zu verkaufen:

1 Glaschrank, 1 Sopha,

6 Holsstühle, 1 Bettstellen

mit Matratzen, alles fast neu.

Rheinwallstraße Nr. 3 unten.

Ein Kutscher mit guten Zeug-

nissen auf sofort nach Hamburg gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

Neuf-Düfeld. Dampfheiß.

Von Neuf: Von Düfeldorf:

M. 6.30 außer Sonnt. M. 7.15 außer Sonnt.

" 8.5 " 9.30

" 10.45 " 11.30

" 12.50 " 1.30

" 2.25 " 3.10

" 4.20 " 5.10

" 6.20 " 7.10

" 8.20 " 9.10

* Nur Mittwochs, Sonntags und an

Feiertagen.